

Umriss von Südpalästina im Kleide der Frühlingsflora.

Von

Dr. Theodor Kotschy.

Vorgelegt in der Sitzung am 3. April 1861.

Eine übersichtliche Schilderung der Vegetation auf dem Isthmus von Suez habe ich in unserer botanischen Zeitschrift 1858 versucht. Als fortgesetzter Bericht der im Jahre 1855 durch Egypten und Syrien zurückgelegten botanischen Reise sollen hier kurze Umriss von Südpalästina und dessen Frühlingsflora angestrebt werden.

Der Uebergang aus der isticmischen Landschaft in die palästinische bietet so grosse Contraste, dass sich weder die Erdoberfläche noch die klimatischen Verhältnisse an einander gegenseitig anschliessen; viel weniger aber noch die Vegetation. Beide Landtheile tragen, obwohl sie sich unmittelbar berühren, einen durchaus verschiedenen Charakter. Die südliche Grenze Palästina's ist eine sich von selbst ergebende, von der Natur zwischen dem Reiche der Wüste und dem des gelobten Landes gezogene. Wie in der isticmischen und den übrigen südlich von Palästina gelegenen Landschaften die Erdoberfläche fast ganz eben ist und nur ausnahmsweise hie und da Hügelland zeigt, so ist Südpalästina durchgehends bergig, hügelig und zeigt nur selten Ebenen. Ueber die südlichen Sandebenen wehen heisse Winde, und die Sonnenhitze wird durch keinen erfrischenden Regen gemildert. Das weite Weideland von Südpalästina, mit seinen für die Kultur in den letzten Jahrhunderten leider immer abnehmenden Streifen und Flecken, erfreut sich der schon im September eintretenden Regenzeit. Diese bereichert den Quellenbestand und ist Ursache der Nebelumlhüllungen im Frühjahr, so wie der ausgiebigen Thauniederschläge — alles klimatische Schätze, die das südlicher gelegene Land nicht besitzt.

Das isticmische Gebiet besteht aus nackten Sandwüsten fast ohne alle Vegetation. Bewachsene oder gar beschattete Flecken sind eine Seltenheit: grüne Oasen verschwinden fast wie kleine Inselchen in dem unübersehbaren isabellgelben Sandmeer. Dagegen sehen wir Südpalästina überall mit Vege-

tation, ja in einem Theile sogar mit Baumwald bekleidet, und wüste, pflanzenlose Flecken gehören zu den Ausnahmen. Als eine solche Ausnahme können wir gleich hier die den nordwestlichen Winkel des todtten Meeres umgebende Landschaft Wadi el Kataf um die sogenannte Säule des Weibes Loth's bezeichnen. Kurz: Südpalästina ist ein aus der Wüste terrassenartig bis zur Höhe von 3000' ansteigendes breites Bergland, dessen Westseite mit Waldvegetation bedeckt sanft zu den breiten Litoralebenen hinabfällt. Die vom Baumwuchs fast entblösste Ostseite senkt sich jäh zu einem schmalen Plateau, und von diesem rasch hinab zum Jordanthal und dem todtten Meer, bis zu einer Tiefe, welche tief unter den Spiegel des Mittelmeeres zu liegen kommt. Entfernt man sich vom Saum der Wüste nach Norden zu, so verschwinden zusehends schnell die Sandpflanzen, da sie durch das rasche Auftreten zahlreicher Arten aus der Steppenflora verdrängt werden.

Vom afrikanischen Boden im Wadi el Arisch über das meist trockene Flussbett des Sihor auf das asiatische Land Palästina's tretend, zeigt sich statt jenes mit Sand überzogenen Kieselbodens ein fester Lehmgrund unter einem feinen Schleier von Sand. Die isabellgelbe Farbe des Sandes verwandelt sich nach und nach in das schöne Saftgrün des Frühlingskleides. Die im Lehmboden auftretende Vegetation erblüht mit den letzten Tagen des März mit *Helicophyllum angustifolium* Schott, *Iris Aegyptiaca* Decais., *Malcolmia pulchella* Boiss., *Bellevallia maritima* Desf., *Anthemis miata* L., *Cotula aurea* L., *Astragalus annularis* Forsk., *Linaria modesta* Boiss., *Salvia Aegyptiaca* L. und dem grossblättrigen *Colchicum Alexandrinum* Boiss. wie einer unbekannt *Sternbergia*, — Pflanzen, die der isthmischen Wüste fremd sind.

Sobald die geographische Länge der von Nord nach Süd sich herabziehenden syrischen Meeresküste erreicht ist, treten uns noch günstigere klimatische Verhältnisse entgegen, da die Herbstregen Palästina's ihre wohlthätige Erfrischung bis hierher reichen. Betreten wir das erste syrische Dorf Chan Junus, so wird die Wüste gänzlich verlassen. In den Flachthälern der lachend ergrünenden Hügelreihen stehen Gruppen von grossen schwarzen Zelten und zahlreiche Heerden durchziehen grasend das mit Ende März zu seiner vollsten Pracht entwickelte Weideland. Das Brüllen des Hornviehs, das Anschlagen der Schäferhunde, die gegenseitigen Zurufe der Hirten, die Besuche, welche sich die Zeltbewohner von Gruppe zu Gruppe auf munter einher trabenden Eselchen reitend, gegenseitig abstatten, erfüllen diese Gegend mit einem so ungewöhnlichen Leben, dass man sich von dem Anblick dieses Gegenbildes der stummen, fast alles Leben entbehrenden Wüste kaum nicht trennen kann. Den Ort Chan Junus umgeben Gärten mit humusreicher Erde, die gegen Dünen sand und das Wild der Wüste mit *Opuntia Ficus Indica* Mill. eingezäunt sind. Grosse Sycomorenbäume, so wie der Anbau von Dura-Hirse, viel Knoblauch und Zwiebel nebst mancherlei Gartengemüse gedeihen ausgezeichnet.

Die Ebene in Nordost ist weithin mit Gerste bebaut und bietet einen um so reizenderen Anblick, als seit vielen Tagen dem Auge des Reisenden nur Wüstensand begegnet war. Von Chan Junus zieht sich nach Gaza zu eine breite Ebene, die in Ost von flachen Hügelrücken begrenzt wird. Diese zeigen uns streckenweise einen ebenso guten Anbau, wie wir ihn in der Ebene gesehen, doch werden sie grösstentheils nur als Weideland benützt. Die Westseite umsäumen Sanddünen, die sich längs der Küste weiter fortsetzen; doch sind nach jener Seite zu auch weite Gersten- und Hirsefelder und lichte Palmenhaine mit beschatteten fernhin zerstreuten Wohnungen anzutreffen.

Allgemein auftretende, mit Ende März blühende Pflanzen waren zahlreich vertreten durch *Königia Arabica* Boiss., *Convolvulus pentapetaloides* L., *Allium Philistaeum* Boiss., *Convolvulus Palaestinus* Boiss., *Galium Philistaeum* Boiss., *Bellevalia macrobothrys* Boiss., *Helianthemum guttatum* Mill., *Arum Philistaeum* Kotschy und mehreren anderen.

In der Nähe von Gaza beginnt neben Gerste der Weizbau; auch Sesam und Tabakpflanzungen kommen nicht selten zum Vorschein. Die Festung Gaza selbst umgeben Gärten, welche sich nach Norden weithin erstrecken und meist von Olivenhainen beschattet werden, die viele Bäume von sehr hohem Alter aufzuweisen haben. Auch Phönixpalmen sind nach der Meeresseite zu nicht selten. Sycomoren und Mimosen gehören zu den häufigeren Bäumen, und weite Strecken sind mit herrlichen Maulbeerbäumen geschmückt, welche zum Zweck der Seidenwürmerzucht cultivirt werden. Um die Güte der so hoch gepriesenen Obstsorten vollständiger würdigen zu können, müsste man die Gärten im Hochsommer besichtigen. Orangenbäume aller Art, zumal Apfelsinen (süsse Limonien der Türken) stehen zu kleinen Hainen vereinigt. Die Feigen werden ihrer Grösse und Schmackhaftigkeit wegen besonders gerühmt, nicht minder auch die süssen Granatäpfel. Die meisten Gemüse, welche man im Orient anzubauen pflegt, gedeihen vorzüglich, so *Caladium antiquorum* Schott, *Corchorus oltorius* L., *Hibiscus* *Bamia* Link., selbst *Musa sapientum* L. Viele Arten von Rettigen, Gurken und trefflicher Salat sind auf dem Markte allgemein. Die wilde Vegetation der Gärten bot jetzt nichts Erwähnenswerthes. Durch den ausgedehntesten und zugleich sehr üppig wachsenden, aus uralten riesig starken Bäumen zusammengesetzten Olivenwald, welcher den grössten Umfang in ganz Palästina hat, führt der Weg eine Stunde lang zwischen Gärten auf eine weite Ebene hinaus. Ausgedehnter Gartenanbau, die Gärten breit umgürtender Ackerbau und reichliche Viehzucht bekunden den Wohlstand der Stadtbewohner von Gaza, die noch überdiess mit Beduinen der entferntesten Wüsten in vertraulichem und einträglichem Verkehr stehen. Kulturfelder wechseln mit hügeligem Weideland ab, bis an den Fluss von Askalon. Sehr rühlig sieht es jenseits des Flusses in den üppigen Saatfeldern aus, welche das weite Hügelland wie Teppiche decken und bis nach Askalon reichen,

indem Frauen das gröbere Unkraut, wie *Sinapis alba* L., *Chrysanthemum segetum* L., *Lupinus Palaestinus* Boiss., *Hyoscyamus agrestis* Schldl. und andere wuchernde Kräuter massenhaft ausreissen.

Als allgemein verbreitete Pflanzen sind zu nennen: *Linaria Ascalonica* Boiss. u. Kotschy, *Ferula sancta* Boiss., *Cachrys gymnocarpa* Boiss., die Leiden letzteren zeichnen sich durch ihren hohen Wuchs vorzüglich aus, dann *Ranunculus trachycarpus* Boiss., *Houssonia uncata* Boiss., *Tunica Arabica* Boiss., *Galium Galilaeum* Boiss., *Silene Palaestina* Boiss. Die Dattelpalme, um Askalon ziemlich weit verbreitet, entbehrt hier schon der heissen Wüstenwinde, der trockenen Nächte und der dürren Winter; sie vegetirt zwar sehr üppig, aber doch schon aus ihrem heimatlichen Reich herausgetreten, werden ihre Früchte kaum halbreif.

Die Landschaft gegen Norden nach Jaffa zu, ist ein welliges Hügel-land, dessen tiefere Stellen die Getreidesaaten trefflich gedeihen lassen. Am Morgen wird unser Auge von unzähligen Thautropfen überrascht, welche wie farbige Kristallperlen an den hoch empor gewachsenen Halmen gereiht sind und dieselben durch ihre Schwere herabneigen. Sie ersetzen den im April schon ausbleibenden Regen bis zum Reifwerden der Saaten. Die ganze Weite des sanften Hügellandes ist nun von einem üppigen Blumentepich bedeckt. Ueberhaupt gleicht im April der Orient zwischen dem 31. und 36. Breitengrade, und vom Mittelmeer bis an den Indus, einem nur durch die Berge und höher gelegene Landschaften unterbrochenen Blumengarten. Die Berghöhen dieser Zone entwickeln ihre Vegetation im Juni zu ihrer vollsten Pracht; die Hochalpen sind da erst vom Juli an im Erblühen begriffen.

Um diese Zeit ist es, wo alles Hornvieh, so wie Pferde, Maulthiere und Esel der Mastung unterzogen werden. Zu diesem Zwecke stehen sie in der Stadt in Ställen, wo sie durch 3—4 Wochen von grüner, einen Fuss hoch gewachsener Gerste so viel erhalten, als sie zu verzehren vermögen. Den Winter hindurch abgemagert, nehmen diese Thiere augenscheinlich an Fleisch und Fett zu, um daran, bei später immer karger werdendem Futter, den nächsten Winter hindurch wieder zu zehren. Am Lande und unter den Nomaden wird ihnen keine Gerste gegeben; sondern es werden die fettesten Weiden ausgesucht, um ihnen das grüne Getreide zu ersetzen: und bald ist das weite Land längs der syrischen Küste fern von den heimatlichen Ortschaften und Dörfern ebenso belebt wie in deren Nähe. Auch auf unserem Wege gegen Jaffa weideten unzählige Pferde, Maulthiere und Rinder, aus deren Durcheinanderrennen man entnehmen konnte, wie sehr sie sich des neuerstandenen Frühlingslebens freuten.

Unter die verbreitetsten jetzt blühenden Pflanzen gehören dem Zahlreichthum nach: *Silene Atocion* Murr., *Anemone coronaria* L., *Adonis Aleppica* Boiss., *Orlaya anisopoda* Boiss., *Muscari comosum* L. var., *Ranunculus Asiaticus* L., *Linum Sibthorpiatum* Reut., *Gnaphalium sanguineum* L., *Serapias cordigera* Poll., *Lupinus angustifolius* Boiss., *Salvia viridis* L.,

Allium Schubertii Zuccar., *Erodium gruinum* Willdenow und noch viele andere.

Die Hafenstadt Jaffa, trägt ihren Namen, welcher so viel bedeutet als „Ort der Schönheit“, mit vollstem Recht. Noch in weiter Ferne, winkt sie uns schon von ihrem erhabenen Sitz herab mit blendend weissen Zinnen. An der westlichen Seite breitet sich die grüne Tiefe mit ihren rastlos brandenden Wogen im Halbkreis um die Stadt bis zum fernsten Horizont aus; an der Landseite prangen die Gärten — Dickichte von üppigstem Grün — in welchen Palmen und Granatbäume, Feigen und Orangen mit vielfacher Schattirung wechseln, ähnlich einem welligen weithin ausgebreiteten Laubteppich. Zwischen Meer und Land steigen terrassenartig von dem tiefen Meeresufer heitere, lichte Gebäude zum hohen Felsgipfel hinan, über dem beiderseitigen Grün in der magischen Beleuchtung des orientalischen Sonnenglanzes wunderbar schimmernd. Der Obstreichthum ist so bedeutend, dass er einen ergiebigen Handelsartikel bildet. Orangen und Wassermelonen von Jaffa, ihrer Vortrefflichkeit halber durch den weiten Orient berühmt, werden zu ganzen Schiffsladungen nach Egypten, Konstantinopel und Kleinasien verführt. Weintrauben, Mandeln, Feigen in mehreren Sorten, Granatäpfel, Pflirsche, Aprikosen, Birnen, Aepfel, Pflaumen und Bananen trifft man allgemein; unter allen aber sind die Johannisbrodbäume die mächtigsten. Das Zuckerrohr erreicht Manneshöhe. In allen Strassen wird es kurz geschnitten feilgeboten und als Leckerbissen auch sehr gern gekaut. Sein Anbau wird jedoch in grösseren Complexen nicht betrieben, da die genügsamen Gartenbesitzer die dazu erforderliche reiche Bewässerung durch Schöpfräder zu umständlich finden und die Vortheile nicht kennen, die ihnen der Anbau von vielem Zuckerrohr abwerfen müsste. Gemüse gedeihen vortrefflich, wie *Solanum melongena* L., *Hibiscus esculentus* Lk., *Corchorus olitorius* L., *Caladium antiquorum* Schott, *Vicia Faba* L., *Zea Mays* L., *Cucumis sativa* L., Blumenkohl, Salat, Malven, im Orient allgemein als Spinat gebräuchlich, dann ganz vorzügliche Sorten von grossen, weissen Zwiebeln, die nicht scharf, dafür aber sehr süss, ein treffliches Gemüse bieten.

Die überall sorgfältig bewässerten Gärten werden durch *Opuntia Ficus Indica* Mill. abgegrenzt, deren ungewöhnlich grosse und süsse Früchte sehr geschätzt werden. Ihre Stämme erreichen hier ein so hohes Alter, dass sie holzig werden, und da sie übereinander liegen, ein frappantes Bild des amerikanischen wilden Bestandes geben. Im Schatten der Gärten blüht an Wassergräben sehr häufig *Arum hygrophyllum* Boiss., *Achyranthes aspera* L. und am stehenden Wasser *Elatine aquatica* Seubert. Im sandigen Boden um die Gärten und die Meeresküste entlang mit Unterlage verhärteten Kreidefelsen wachsen am allermeisten *Anthenis altissima* L., *Rumex roseus* L., *Plantago squarrosa* Murr., *Chrysanthemum viscosum* Desf., *Crucianella maritima* L., *Convolvulus secundus* Desf., *Lavatera Cretica* L. *Vicia galeata* Boiss., *Lotus argenteus* Webb., *Ononis serrata* L., *Mal-*

colmia pulchella Boiss., *Fumana Judaica* Boiss., *Glaucium luteum* Scop., *Umbilicus horizontalis* L., *Prasium majus* L., *Plantago coronopus* L., *Ephedra fragilis* Desf., *Silene Atocion* Murr., *Zizyphus Spina Christi* L., *Cyclamen hederaefolium* L. und noch viele andere zur Blüthe erst heranwachsende Pflanzen.

Die waldartigen Gärten, welche die Stadt im Halbkreis umgeben, liegen mehr als 150 Fuss über die Meeresfläche erhoben; hinter ihnen setzt sich welliges Hügelland einwärts fort. Nördlich, südlich und östlich breiten sich die üppigsten der Eruchtgärten Palästina's über eine Stunde weit aus. Auf den ausgedehnten Anhöhen wird Wein und Getreide gezogen, und in den reich bewässerten Tiefen wuchert ein Wald von reichsten Fruchtbäumen.

Ueber die gesegnete Ebene Saron, ein sanftes liebliches Flächenbild, schreitet man drei Stunden lang zwischen buntfarbigem Feldfluren bis Ramlah, dessen Gärten durch üppigen Wuchs der Oliven, Johannisbrodbäume, Sycomoren, Granatbäume und Quitten auffallen. Die Phönixpalmen tragen hier reichere Blattkronen als selbst in Egypten, dafür aber keine reifen Früchte, ja sogar auch keine Früchte, weil ihre Blüthen nicht künstlich bestäubt werden. Desto schöner und mächtiger entwickelt sich das Laub, da es alle Kraft und Nahrung in Anspruch nimmt.

Das Gebirge Judäas wird von Ramlah aus durch die Ebene der Philistäer noch weitere drei Stunden entrückt. Der Boden besteht wechselweise aus dunkler humusreicher und aus röthlicher, sehr fruchtbarer Sanderde, die einem gelockerten tertiären Sandstein angehört. Im frühesten Lenz ist diese Gegend dicht überstreut mit duftigen Blumen. Darunter gibt es vorzüglich Liliengewächse aus den Geschlechtern der Tulpen und Hyacinthen, die aber alle bereits verblüht, nur noch die Menge ihrer Früchte zeigen.

Am Dorf Kubab tritt man ins Hügelland, welches sich bald zu Bergen mit engen, aber meist bebauten Thälern erhebt. Am Fusse des Gebirges und in den schmalen Schluchten stellt sich eine dichte Buschvegetation ein, die auf den Abhängen der weiteren Höhen und tiefer hin in den Thälern zu zerstreuten Bäumen emporwächst, mit höherem theilweise stachligem Buschwerk als Unterholz. Letzteres ist meist zusammengesetzt aus *Crategus pyracantha* Pers., *Quercus calliprinos* Webb., *Paliurus orientalis* Lam., *Amygdalus orientalis* Mill., *Crategus Azarolus* Willd., *Zizyphus Spina Christi* Willd., *Zizyphus vulgaris* Lam., *Phyllirea media* L., *Rhamnus Alaternus* L., sodann *Pistacea Lentiscus* L., *Fontanesia philloides* Labill., *Quercus infectoria* Oliv., *Styrax officinalis* L., *Juniperus Phoenicea* L., *Acer Creticum* L. und an Felswänden *Ficus Carica* L. wild mit verschiedenen Blattformen.

Die Baumvegetation ist vertreten durch *Quercus Isthaburensis* Decaisne, *Ceratonia siliqua* L., *Olea Europaea* L., *Pistacea Palaestina* Boiss., *Quercus Palaestina* Kotschy und im Grund der feuchten Thäler häufig durch *Platanus orientalis* L., *Juglans regia* L., *Celtis orientalis* Spr.

Durch ein felsiges Hauptthal mit terrassenartig sich erhebenden Kreidekalkschichten steigt man über die von Nord nach Südost streichenden Höhenzüge bei Latrum und Saris; sind zwei Rücken überschritten, so steht man vor einem Pass, der zur Höhe des Judäagebirges hinaufführt. Hier am Südostabhang liegt der Ort Kiryat el Eneb mit einem alten Räuberschlosse des berechtigten Abu Gosch auf der Höhe. An der Terasse des Ortes stehen Reste einer alten Kirche von geschmackvollem grossartigem Baustyl, deren nicht eingefallener Theil jetzt als Viehstand benutzt wird. Auf einem steil abfallenden klippigen Wege reitet man in das von einem rauschenden Bach durchflossene Thal Hanina hinab, übersetzt eine steinerne Brücke und sieht sich plötzlich von unwirthlichen kantig felsigen Gebirgsrücken eingeschlossen, deren Thalgehänge durch künstliche Terrassen urbar gemacht und wohlbebauet sind.

Wie die ganzen Westlehnen vom Fusse an bis auf die äussersten Höhen hinan reichlich mit Sträuchern und Bäumen der Mediterranflora bekleidet sind, so ist auch die in ihren Schatten gedeihende krautartige Vegetation eine reiche zu nennen. Ihr allgemeines Erblühen fällt jedoch erst in die nächsten Wochen. Ueberraschend war das häufige Vorkommen der *Orchis variegata* All. und *Asphodeline lutea* Rchb. — Dagegen ist das Ostgehänge meist kahl, nur stellenweise und zwar sehr spärlich mit Strauchwerk bewachsen, welches sich spezifisch von jenem der Westlehnen nicht unterscheidet, höchstens durch Armuth an Arten und den mehr kripplenden, knorrigen Wuchs. Die Höhen bestehen aus Klippenland; kahle zackige Felsen überragen den Boden: doch bieten die um die Ortschaften an den Gehängen lebhaft ergrünenden Terrassenäcker eine angenehme Abwechslung gegen das graue, wüste Steinland. Trotz dieser wenig günstigen Terrainverhältnisse ist der Reichthum an blühenden krautartigen Pflanzen namhaft, zumal jetzt im zeitigen Frühling.

Aus dem mit vielen Maulbeerbäumen, *Fraxinus Syriaca* Boiss., *Acer Creticum* L., *Nerium Oleander* L. und frischem Feigenbaumwuchs beschatteten Thale steigt man in diagonaler Richtung die östlichen Höhen hinan, welche an unsern unwirthlichen Karst erinnern. Man befindet sich sogleich auf einem Plateau, von dem das Auge in weiter Ferne am tiefen Horizont hinter dem todtten Meere die in Nebeldunst gehüllten Moabiter- und Amoniter-Berge entdeckt. Ganz nahe vor uns steigt über der sanft sich senkenden Steinfläche eine mit alten Bäumen bekränzte Höhe empor, auf welcher Kirchengebäude, die sich an dem tiefblauen Himmel scharf abgrenzen, königlich thronen: — es ist der Oelberg; und in wenigen Augenblicken schaut man auch das Ziel — Jerusalem, die heilige Stadt vor sich.

An der Westseite deckt die hohe, gut erhaltene, gekerbte Stadtmauer die Häuser, so dass der Ankömmling nur die sie überragenden Minarets, Kuppeln und Thürme des Pilgerthores mit dem Auge gewinnen kann. — Die Stadt liegt 2350 Fuss über dem Mittelmeer, mit sanften Wölbungen

nach Südost zu gesenkt, mitten in einer grossen und schönen Landschaft, von Thälern und niederen Bergen umgeben. Mit der Nordseite an das steinige Hochland gelehnt, ist dieselbe im West und Ost von dem Thale Gihon und Josaphat, im Süden von der breiteren Tiefe der einstigen Königsgärten und von dem Quellengebiet Siloah begrenzt. Das fast immer wasserlose Bett des Kidronbaches durchzieht an der Westseite der Stadt das Thal Josaphat von Nord nach Süd, tritt dann unweit von Siloah, dort wo sich die Thäler Josaphat und Hinnon vereinigen, in das Thal Kidron und führt beim Kloster S. Ssaba vorbei, einer Erdspalte ähnlich, zum todten Meer.

Die Gesteinsunterlage der Stadt, des Oelberges und der übrigen Umgebung ist Kalk, der sich terrassenartig zu flachen Rücken oder Kuppen erhebt. Die Thalseiten stürzen oft in steilen Wänden ab, an deren Fusse Steinhäufen liegen. So finden wir's bei Siloah und Hinnon, wo sich auf Felsen und Steingeröll zahlreiche Pflanzen befinden. Durch die Mannigfaltigkeit der Standorte ist auch die in Blüthe stehende Flora in den ersten Tagen des April eine mannigfaltige und reichlich vertretene gewesen: wir heben hier blos die ausgezeichnete Jeremias-Grotte und die Gegend um die Gräber der Könige hervor. Ueber die ganze Landschaft stehen weit zerstreut Olivenbäume herum, dann folgen mächtige *Pistacea Palaestina* Boiss., *Juglans nigra* L., *Morus alba* und *nigra* L., *Pistacea vera* L., *Celtis orientalis* Spr. Am Nordabhang des östlich von der Stadt gelegenen Oelberges wachsen die Oelbäume dichter beisammen und am Fusse desselben, gegenüber dem „goldenen Thore“ steht die älteste Gruppe dieser Veteranen, wohlbekannt im Garten von Gethsemane.

Nur ein geringer Bodentheil der Umgebung ist Kulturland, weit grössere Strecken sind mager und felsig, oder nur spärlich mit Erde bedeckte Kreidekalkschichten.

Am Südabhange des Oelberges liegt das anmuthige Dörfchen Bethanien, in dessen angrenzenden Thälern eine reiche Ausbeute von mannigfaltigen grossen Theils selteneren Pflanzen und vielen schönen Blumen zu machen ist. Auch in der westlich von der Stadt gelegenen Gegend von Lefta und Malcha wird eine botanische Excursion mit reicher Ausbeute belohnt.

Die mittlere Temperatur in und um Jerusalem beträgt +13° Reaum. Phönixpalmen gedeihen kümmerlich, nur wenige sind bei geschützter Lage in den Höfen der Stadt zu sehen. Orangen erblickt man hie und da, aber nicht allgemein. Cypressen und Pinien kommen trefflich fort; ebenso würden auch andere Zierbäume gut wachsen, wenn der Mangel an Wasser ihre Pflege nicht so sehr erschweren würde. Noch begegnet in der Stadt unsern Blicken *Opuntia Ficus Indica* L. — Eigentliche Gärten fehlen Jerusalem; einige Gemüseplantagen und Feigenanlagen, die sich unter dem Abflusse der Siloahquelle befinden, verdienen diesen Namen nicht. Die umliegenden Ortschaften liefern Grünzeug, so besonders aus Lefta und

von Jericho wird viel Gemüse zur Stadt hinaufgeführt. Wildes Grünzeug der nahen Höhen liefert *Malva rotundifolia* L., *Gundelia Tournefortii*, ersterer vertritt den Spinat, letztere den Spargel. Früchte werden von Jaffa und Jericho sowie von der Seite Hebrons eingeführt.

Während des Aufenthaltes und des Besuchs der heiligen Orte, im Jahre 1855 zu Ostern, wurden fast 100 blühende Pflanzenarten eingesammelt, von denen ein Drittheil der Flora Palästinas, zwei Drittheile aber der übrigen orientalischen und mediterranen Flora angehören. Unserer Flora angehörig wachsen dort *Festuca dura* L., *Briza maxima* L., *Bromus tectorum* L., *Polygonum monspeliense* L., *Hordeum murinum* L., *Xeranthemum annuum* L., *Scorzonera purpurea* L., *Ranunculus aquatilis* L., *Ceratocephalus falcatus* Per., *Erophila verna* R. Br., *Ranunculus arvensis* L. und noch viele andere. Von den in der nächsten Umgebung gefundenen seltenen Pflanzen führen wir an: *Salvia Indica* L., *Viscum cruciatum* Sieber. auf Oelbäumen, *Scabiosa Palaestina* L., sodann *Cicer Judaicum*, *Acanthus Syriacus*, *Crepis Hierosolymitana*, *Hagioseris Amalecitanica*, *Ajuga Palaestina*, *Galium Judaicum*, *Evax Palaestina*, *Dianthus Judaicus*, *Euphorbia Hierosolymitana*, *Trisetum macrochaetum*, *Allium orientale*, *Nonnea melanocarpa*, *Salvia Syriaca*, *Salvia Judaica*, *Onobrychis Gaertneriana* — sämmtliche von Boiss. benannt — viele andere standen noch nicht in Blüthe.

Ueber Jerusalem und Umgebung bietet sich die anziehendste Uebersicht auf der Höhe des Oelberges dar, dessen Gipfel gerade der Mitte der Stadt gegenüber liegt und den höchsten Punkt derselben bei der Entfernung von $\frac{1}{4}$ Meile etwa um 300 Fuss überragt. Das bereits erwähnte Thal Josaphat liegt zwischen dem Oelberg und der Stadt, die nach Ost, Süd und West in steile Einsenkungen abfällt. Gleich über dem Thal innerhalb der türkischen Stadtmauern erhebt sich der einstige Berg Moriah der Hebräer, auf dessen weitem freiem Platze die prachtvolle Omarmoschee steht, die heute ein ebenso grosses verehrtes Heiligthum ist, wie es der weltberühmte Tempel war, der zu Salomo's Zeiten auf derselben Stelle sich erhob.

Nördlich vom grünen Moriahplatze dehnt sich das vierte Stadtviertel, von Muselmännern bewohnt, aus, bis zum Damaskuthore hin; das dritte der muhamedanischen und jüdischen Bevölkerung angehörig, schliesst sich von der Südseite an dasselbe und grenzt mit dem westlichen Terrain an die Omarmoschee. Am höchsten Punkte der Stadt, wo die Christen wohnen, ganz hinten im Nordwesttheil erhebt sich an der Stelle, welche die einst berühmte Davidsburg einnahm, jetzt ein gewöhnliches Kastell. Zu ihrer rechten Seite (nordöstlich) steht die mächtige Kuppel der heiligen Grabeskirche und zur linken (südlich) Zion mit dem armenischen St. Jacobus-Kloster.

Da die Stadt eine gegen den Gipfel des Oelberges schräg geneigte Lage hat, so übersieht man sie fast in der Vogelperspective, und kann

daher von dortaus jeden wichtigen Punkt sogleich finden und genau unterscheiden.

In Westen begrenzen kahle Höhen des Judäagebirges das höchst interessante Stadtpanorama; in Norden ist der Boden ebener, mit viel Oliven und Terebinthen beschattet; in Süden erheben sich die von Bethlehem bis Hebron reichenden Berge. Nach Südost gewendet, reicht das Auge hinab bis an den graulich gelben Horizont des todten Meeres, dessen matten Spiegel mit Höhenrauch umschleierte Berge umgeben, bis am Nordrande der Ausgang des Jordanthales sich wahrnehmen lässt. — Die ganze Landschaft gehört jetzt in ihrem Frühlingskleide schon an sich zu den angenehmsten und anmuthigsten, die ich im weitbereisten Orient gefunden — für Geschichte der Kultur des Menschengeschlechtes, hat kein Fleck der Erde wichtigeres Interesse!

Um nach Jericho zu gelangen, geht man in die lieblichen Thäler von Bethanien. Von dem anmuthig gelegenen Bethanien führt der Weg zum Lazarusbrunnen steil hinab und zieht sich zwischen felsigen Hügellehnen wieder zur Höhe hin, auf steilem, beschwerlichem Pfade zu einer Ruine. Der Abfall gegen das Jordantal ist sehr steil, die Saumwege schlecht und durch häufig hervorstehendes Felsenterrain selbst für die Maulthiere höchst beschwerlich. Der Blick schweift zur tiefen Einsenkung des Jordanthales, wo er auffallenden dunkeln Flecken begegnet. Es sind dichte Acacienbestände, zwischen denen, fast durch die Mitte der Ebene, ein hellgrüner Streifen den Lauf des Jordans bezeichnet. Eingerahmt ist dieses reizende Bild einerseits durch das todte Meer mit seinen Amoniterbergen, anderseits durch die tausendfach durchfurchten Hügel des Vordergrundes.

Die ganze Gegend ist ein niederes Bergland in tausendfacher Art wild durchrissen; sie ist durchaus öde und arm an Vegetation; voller Schlupfwinkel für Beduinen, die den Reisenden nur zu oft überfallen. Nach einem ermüdenden Ritte von 6—7 Stunden gelangt man auf die gesegnete Ebene der einstigen Palmenstadt Jericho und befindet sich in dem höher gelegenen Theil des Beckens am Ausgang des Jordanthales 717 Fuss unter der Oberfläche des Mittelmeeres. Der Boden ist ein durch Humus versetzter, mit Kalksteindetritus gemengter Lehm, welcher trocken graugelblich aussieht und locker ist, befeuchtet aber zähe, schmierig und sehr dunkel wird. Sein Pflanzenwuchs soll vom November bis Februar sich am meisten entwickelt haben. Wo jetzt keine Feuchtigkeit der Quellen oder Wasserleitungen hinreicht, ist zwischen dem vielen Strauchwerk, einige dickwurzlige vieljährige Gewächse ausgenommen, die Erde kahl und vor Dürre leicht staubig aufzuscharren. Die Bäume gedeihen recht gut; besonders Acacien, Zizyphus; Dattelpalmen wohl nicht selten, allein da sie sich selbst ganz überlassen sind und während ihrer Blüthezeit nicht bewässert werden,

so tragen sie auch keine Früchte, die doch ehemals bei einiger Pflege der günstigen klimatischen Verhältnisse wegen stets zur Reife gelangten.

Die einstige Palmenstadt ist mit ihren sie umgebenden Palmenhainen und Balsamgärten verschwunden, raubgierige Nomaden-Araber lauern überall auf fremdes Gut, und so liegt diese paradiesische Landschaft, einst ein fetter Fruchtgarten, in dem traurigsten Zustande da. Der rohe Mensch macht sich die natürlichen Erzeugnisse noch heute so viel als möglich zu Nutzen, unterstützt dagegen die weitere Ertragsfähigkeit gar nicht.

Wenn man von den Höhen Jerusalems herabgestiegen, so überraschen hier mit einem Mal tropische Formen, da die mittlere Temperatur dieser ganzen gesenkten Landschaft, welche die Araber Gohr nennen, der ägyptischen von Kairo gleichkommt. Um das Dorf Rycha, dessen Existenz im Versteck der dichten Baumvegetation ein Thurm entdecken lässt, bringt der Boden ein reiches Erträgniss an Mays, Sesam, Tabak, Hirse und Indigo. Die sorgfältig bewässerten Weizensaaten treiben Halme von sechs Fuss Höhe und schwere lange Aehren neigen sich in prachtvollen Wogen auf und nieder. Feigen, Granatäpfel, Reben, *Zizyphus Nebak* L. und *Eleagnus angustifolia* umgeben den Ort in üppigster Entwicklung das ganze Jahr hindurch. Pflanzungen von Wunderbaum, *Ricinus communis* L., begrenzen die Ränder der Felder und sein Same gibt reichlich süßes Oel, welches zu Lande die Stelle unserer Butter vertritt. Sträucher von Henna (*Lawsonia inermis* L.) wuchern in der Nähe der Wasserleitungen und begnügen sich mit der durch den Boden infiltrirten Feuchtigkeit. Ja in ganz dürrem Boden tragen sie gute Blätter für die bekannte rothe Schminke der Araber, mit welcher die Orientalen ihre Nägel und Bärte färben. Die trockenen Blätter kommen zu Markt nach Syrien und sind eine Erwerbsquelle zweiten Ranges. Auch Zuckerrohr wird gepflanzt, doch nur als Leckerbissen; jedoch müssen vor Zeiten ganze Plantagen da gewesen sein, weil zwei Stellen an der Quelle Elisa gezeigt werden, welche Zuckermühlen heissen und noch vor nicht zu langer Zeit, wenn auch in sehr primitiver Form, in Betrieb gewesen sein mochten. Auf der weiten Ebene, sowie um das kleine Dorf sind am allermeisten verbreitet *Mimosa Arabica* W., *Eleagnus angustifolia* L., *Zizyphus Spina Christi* L. auf dessen Aesten ein tropischer Parasit *Loranthus Acaciae* Zucc. häufig vorkommt und bei der Menge seiner feuerrothen Blüten an den brennenden Dornbusch Mosis erinnert. Nach den „Rosen Jerichos“ sucht man umsonst, denn die sogenannte Jerichorose (*Anastatica hierochontica* R. Br.) ist eine einjährige an den Sand festgedrückte Crucifere, welche in den benachbarten Wüsten südlich vom toten Meere vorkommt. Obwohl diese in einem Jahre holzig gewordene Pflanze mit ihren dürren Ueberresten noch jetzt bei den Pilgern eine Rolle spielt, indem sie trockengelegt, gleichsam zu einer Rosenknospe mit dem Stengel sich zusammenwindet, mit dem Wurzelstock aber

ins Wasser gestellt in wenigen Minuten gleichsam einer Rose ähnlich aufblüht, weil die Cirkulation der Feuchtigkeit so schnell vor sich geht, so verdient sie doch den schönen Namen einer „Rose von Jericho“ durchaus nicht. Neben den Rosenstöcken *) von Jericho werden oft die Palmenbäume erwähnt: auch diese sind verschwunden und nur ein Schatten einstiger Naturerzeugnisse ist noch vorhanden. In dieser mit dem fruchtbarsten Boden gesegneten, einst von Dattelpalmen dicht beschatteten Thaleinsenkung sind die zahlreichen Wasserleitungen durch die Verwaltungsunfähigkeit der Türken seit Jahrhunderten zerfallen. Nur die Elisaquelle befeuchtet die Felder um Jericho, während zahlreiche zum Theil noch erhaltene Aquadukte selbst aus der Zeit der Kreuzzüge noch Zeugen sind von dem ehemals blühenden Zustande dieses Bezirkes. Eine thätige Bevölkerung würde bei Sicherheit der Person und des Eigenthums die fast gänzlich unbebaute Oase von Jericho in wenigen Jahren zu einem Paradiese umzugestalten im Stande sein.

Die am 2. und 3. April noch gesammelten Pflanzen sind: *Boerhavia verticillata* Poir., *Pluchea Dioscoridis* L., *Solanum sanctum* L., die bekannten Sodomsäpfel; *Calotropis procera* R. Br., Ooschar der Araber, *Arundo Donax* L., *Asparagus horridus* L., *Oligomeris glaucescens* Cambess., *Amberboa crupinoides* D. C., *Calendula Aegyptiaca* L., *Cressa Cretica* L., *Anthemis melampodina* Del., *Diploaxis erucooides* L., *Statice Thuini* Tenore., *Scrophularia hierochontica* Boiss., *Phlomis Nisolia* L., *Lamarkia aurea* Mönch., *Vitex Agnus castus* L. und viele andere. — Die Ebene von Jericho bis an die Ufer des Jordans, dort wo der Badeplatz der Pilger sich befindet, ist mit Sträuchern von *Zizyphus Spina Christi*, *Prunus*, *Tamarix*, *Capparis*, *Rosa*, *Crategus* und anderen zerstreut stehenden Büschen bedeckt, und da der Boden theilweise salzig ist, so treten auch Stauden von Chenopodeen auf; leider waren diese alle nicht in Blüthe.

Die Ufer dieses Grenzflusses vom einstigen Canaan sind an 50 Fuss tief und so weit auseinander, dass sie in dem grossen Jordanthale ein kleineres im Durchschnitt etwa 500 Schritt breites Thal begrenzen, in dessen Tiefe sich der Jordanfluss schlängelt. Letzteres Thal wird von einer dicht wuchernden Baumvegetation beschattet, die aus einem nördlicheren Klima herabgeschwemmt worden ist. Der einen Pistolenschuss breite Wasserspiegel fliesst ruhig dahin in seinen ihm angewiesenen Krümmungen, bildet kleine Inseln und zeigt, dass er oft sehr hoch anschwellen kann; auch ist sein Fall bedeutender, als man dies in solcher Nähe seines Ausflusses erwarten sollte. Das Wasser schmeckt angenehm, aber weich; jetzt ist's von röthlich gelbem Aussehen, trübe. Mit diesem Wasser gefüllte Flaschen zeigten später einen ockergelben flockigen Satz. Der Grund des Bettes ist schlammig, so wie auch die Inseln von sandigem Schlamm gebildet sind. Auf dem angeschwemmten Boden ist der Pflanzenwuchs zu einem

*) Jesus Sirach Cap. XXIV. v. 18.

dichten Rasen, der sonst im Orient selten zu finden ist, verwachsen, weil es ihm in der schmalen Thaleinsenkung den Sommer hindurch an Feuchtigkeit nicht gebricht. Die Bäume erreichen hier eine solche Höhe, dass sie mit ihren Gipfeln die Seiten des Flussthales noch ein wenig überragen. Am häufigsten sind verbreitet: *Populus Euphratica* Oliv., *Salix Babylonica* L., *Fraxinus Syriaca* Boiss., *Tamarix mannifera* Ehbg. Im Schatten stand in Blüthe allgemein: *Imperata cylindrica* P. Beauv., *Agrostis alba* L., *Spergularia pontandra* L., *Lolium speciosum* Stev., *Cyperus esculentus* Sieber, *Phalaris?* *Plantago Cretica* L., *Festuca rigida*, *Scrophularia macrophylla* Boiss. und ein *Polygonum*, welches noch nicht geblüht hat, aber durch grosse breite Blätter sich auszeichnet.

Die Strecke vom erwähnten Badeplatz zum nordwestlichen Winkel des toden Meeres ist, je tiefer man an den Wasserspiegel hinabsteigt, desto öder und kahler, bis man endlich in einer vegetationslosen Wüste mit Salzeffloreszenzen dahinreitet und höchstens einigen Salsolaceen begegnet.

Um das todtte Meer ist die Ansicht malerisch und weit anziehender als man sich dieselbe gewöhnlich vorzustellen pflegt. Das bereits erwähnte Ammoniter- und Moabitergebirge erhebt sich am Ostufer sanft ansteigend in hohen, bewaldeten und mit Thälern tief durchzogenen Lehnen mehr als 4000 Fuss hoch über das todtte Meer. Es ist ein reichlich mit Bäumen bewachsenes Gebirgsland. Aus seinen Thälern wird das Treibholz herabgeschwemmt, welches an den Ufern des Salzmeeres in grosser Menge umherliegt. Das westliche Ufer hingegen erhebt sich in steilen Wänden rapid vom Meere auf zu wildzackigen Berghöhen. Zwischen beiden Ufern ist nach der Südseite hin eine ganz offene Ebene. Am Wege vom Pilgerbadeplatz, der Furth Halu am Jordan, bis zum todtten Meer sind meist Salzpflanzen zu sehen, so: *Statice spicata* Willd., *Statice pruinosa* L., *Frankenia pulverulenta* L., *Tamamaria Pallasii* Desv., *Aira caryophyllacea* L., *Chenopodium album* L., *Echinophylon eriophorus* Moq. Tand., *Salicornia herbacea* L., *Suaeda salsa* Del., *Salsola kali* L., *Ochradenus baccatus* L., *Nitraria incana* Jaub. et Spach., *Suaeda vermicularis* Forsk., *Salsola Echinus* Labill., *Tamarix mannifera* Ehbg. Das Gerölle am Wasserstrande, ganz nahe am Salzspiegel überrascht mit seiner verhältnissmässig reichen Vegetation. Unter der Fläche des Mittelmeeres 1340 Fuss gelegen, gedeihen, durch Wind mit salzigen Wellen bespült, folgende jetzt in Blüthe stehende Pflanzen: *Pulicaria undulata* D. C., *Pieridium orientale* D. C., *Tolpis altissima* Pers., *Senecio coronopifolius* Desf., *Centaurea Sinaitica* Boiss., *Chamaemelum articulatum* Boiss., *Chenopodium asphalticum* Boiss., *Mesembrianthemum nodiflorum* L., *Piptatherium multiflorum* P. Beauv., *Caroxylon lancifolium* Boiss., *Reaumurea Palaestina* Boiss. — Um vom Seeufer in das Kloster Mar Ssaba hinaufzusteigen, wird ein mit Brackwasser gefülltes, von Jericho

sich herabziehendes Flussbett übersetzt, dessen Ufer mit *Arundo isiac* L., *Neritum Oleander* L., *Cynanchum acutum* L. und *Salicornien* eingefasst sind. Bald führt der Weg durch Wüstenland, und nur in der Färbung des Bodens, der so wie er ansteigt mit Kies statt Sand überdeckt ist, gibt es einige Abwechslung, da sonst Pflanzen fast ganz fehlen. Gypslager und sonderbar geformte kalkige Kiesel kommen häufig zum Vorschein. Im Gypsboden überrascht neben einzelnen kleinen Sträuchern von *Reaumurea Palaestina*, ganz unerwartet unter diesen Verhältnissen das zwei Fuss hohe blaßblühende *Allium scabriflorum* Boiss.

Nachdem stundenlang die steilen Höhen angestiegen sind, erreicht man endlich das von den Muselmännern hochverehrte, wenn auch an unrechter Stelle stehende Grabmal Moses, mitten in einer ganz nackten öden Gegend. Bald jedoch ändert sich das Ansehen der Landschaft; denn Thaleinschnitte mit Felsgrotten und eine reichere Vegetation treten auf. Und nun erblickt man auch das Kloster Mar Ssaba, welches an den uns gegenüber stehenden Felshöhlen angebaut von den hervorspringenden Felskanten getragen wird. Es liegt jenseits des Kidronthales, das man hier an seinem unteren Ende als eine wildzerrissene Felsschlucht, ja als eine tiefe Erdspalte mit kolossalen Felswänden wieder findet.

In dieser wildromantischen, zwischen Wüste und Kulturland gelegenen Gegend blühte *Pimpinella Cretica* Poir., *Cicer Palaestinum* Boiss., *Ranunculus Palaestinus* Boiss., *Centaurea Sinaica* Boiss., *Fagonia grandiflora* Boiss., *Astragalus sericeus* D.C., *Erucaria microcarpa* Boiss., *Litospermum callosum* Vahl. Welliges Hügelland mit vielen muldenartigen Vertiefungen führt meist einen röthlichen fetten Lehmboden, welchen zerstreut herumstehende Saatfelder schmücken, die je näher gegen Bethlehem desto häufiger sind und daher desto mehr zusammenhängen.

Die hier allgemein verbreiteten Vertreter der Vegetation *Phlomis Nissolia* L., *Hordeum murinum* L., *Lamarkia aurea* Moench., *Ranunculus Palaestinus* Boiss., *Gundelia Tournefortii* L., *Salvia Sibthorpii* Benth., *Valerianella vesicaria* Moench. stehen bis an die Olivenhaine von Bethlehem in Blüthe. Bethlehems Gärten sind meist terrassenartig angelegt und nähren schöne Oliven, Pistaceen und Maulbeerbäume; auch Reben gedeihen vortrefflich und geben guten Wein.

Eine kleine Tagreise von Bethlehem liegt 2650 Fuss über dem Mittelmeere die Stadt Hebron in einem reizenden Thale, dessen Seitenhöhen sich bis 3000 Fuss über das Meer erheben. Die weitere Umgebung ist ebenfalls reich an Thälern und Bergen. Das kühlere Klima ist der ganzen Natur so günstig, dass diese Gegend zu den lieblichsten und anmuthigsten gehört, die das gelobte Land jetzt noch aufzuweisen hat. Da hier überdiess

der Reichthum an Quellen einen fließenden Bach ersetzt, so ist auch der Theil der Vegetation, welcher von der Bewässerung abhängt, gut bestellt. Ueberall enthält hier der Boden viel Feuchtigkeit; denn um die weiten, mit gewichtigen Trauben gesegneten Gärten stehen Oliven, Feigen, Pistaceen, Wallnuss- und andere Obstbäume des echten Weinklimas bis zu den empfindlicheren Granatapfelsträuchern und Apfelsinen.

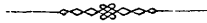
Die Flora ist so mannigfaltig, dass hier binnen drei Tagen mehr Arten eingelegt wurden, als während vierzehn Tagen im ganzen übrigen Palästina. An den durch Felsen zerrissenen Rasenhöhen blüht am häufigsten *Anthemis Hebronica* Boiss. sp. n., *Phalaris brachystyla* D. C., *Symphytum Palaestinum* Boiss., *Lagurus ovatus* L., *Cynosurus echinatus* L., *Allium roseum* L., *Gundelia Tournefortii* L., *Urospermum pieroides* Desfont., *Campanula Erinus* L., *Lagoetia cuminoides* L., *Specularia pentagonia* L., *Ranunculus myriophyllus* Russel., *Anagyris foetida* L., *Telmisssa sedoides* Fenzl und viele andere. — An kahlen, der Mittagssonne zugewendeten Felslehnen stehen sehr häufig: *Salvia triloba* L., *Satureja Thymbra* und dazwischen *Orchis pyramidalis!* *Phlomis viscosa* Pair., *Gnaphalium sanguineum* L., *Plantago Cretica* L., *Anthyllis Vulneraria* L., *Ballota nudulata* Bth., *Helianthemum Arabicum* Pers., *Bupleurum heterophyllum* Lk., *Scrophularia laciniata* Willd., *Podonosma Syriacum* Boiss., *Salvia Molucella* Benth., *Prasium majus* L., *Astragalus cretaceus* B. et Ky. An feuchten Stellen im Thale ist allgemein verbreitet: *Bellis sylvestris* Cyrill., *Linum angustifolium* Huds., *Bromus confertus* M. B., *Scrophularia rubricaulis* Boiss., *Trixago latifolia* Stev., *Veronica cymbalaria* Bertol., *Cochlearia Draba* L., *Thlaspi perfoliatum* L., *Trifolium Palaestinum* B., *Trifolium clypeatum* L., *Lotus corniculatus* L., *Carex divisa* Huds., *C. glauca* Scop., *C. distans* L. — An Hügellehnen und zwischen den Weingärten: *Rubia Olivieri* Rich., *Allium hirsutum* Zucc., *Aegilops ovata* L., *Lamarkia aurea* Nour., *Avena fatua* L., *Hordeum bulbosum* L., *Ornithogalum Narbonense* L., *Arum Palaestinum* Boiss., *Galium saccharatum* All., *Lonicera Etrusca* Santi, *Asperugo procumbens* L., *Cuscuta Palaestina* Boiss., *Farsetia ovalis* Boiss., *Polygala monspeliaca* L., *Erodium gruinum* L., *Trifolium globosum* L., *Astragalus sanctus* Boiss., *Hippocrepis unisiliqua* L. —

Zu den grössten und ältesten Bäumen von Palästina gehören die um Hebron wachsenden *Celtis orientalis*, *Pistacea Palaestina* und *Quercus Palaestina*. In den Weingärten steht eine Coccus-Eiche von seltener, ausgezeichnete Schönheit. Ihr Stamm hat einen Umfang von 22 Fuss, also einen Durchmesser von sieben Fuss. Zwei Klaffer über dem Boden theilt sich ihr Stamm in drei mächtige Aeste. Die Krone reicht in der Thalrichtung bis 83 Fuss, an der ansteigenden Bergseite 49 Fuss weit vom Stamme und bildet durch eine gesunde, kräftige, jugendliche Verzweigung eine breit-

gedrückt halbkuglige Laubmasse von imposantem Ansehen. In der Nähe der Stadt gewachsen, wird der Baum wegen des in seinem Schatten gut gedeihenden Rasens häufig besucht und ist unter dem Namen „Abrahams-eiche“ bekannt. Aehnliche Riesen von Eichen und Terebinthen kommen noch mehrere vor.

Die flachen Rücken der südlichen Höhen über Hebron sind sogar mit Waldbestand von Föhren (*Pinus Brutia*) überwachsen, was um so interessanter erscheint, als das Auge von da den Saum der nahen gelblichen Wüste erreicht, die sich pflanzenlos bis an das Sinaigebirge hin erstreckt.

Die Kenntniss der Flora von Palästina ist eine bis jetzt ziemlich unvollkommene zu nennen. Eigentlich ist nur die unmittelbare Nähe der Route, welche die Reisenden über Jerusalem nach Jericho und Hebron einschlagen, bekannt. Die Unsicherheit durch die südlich von Jerusalem überall auflauernden Beduinen erschwert die Durchforschung des Landes ungemein. Herr Boissier aus Genf entdeckte 1846 eine Menge neuer Pflanzenformen selbst an diesen sehr besuchten Pilgerstrassen und neun Jahre nachher vermehrte ich in derselben Jahreszeit und auf denselben Wegen noch die Zahl der Palästina eigens angehörenden Pflanzenarten. Es wäre zu wünschen, dass die Vegetation des gelobten Landes, welches eine so wichtige Rolle einst gespielt hat, in den verschiedenen Jahreszeiten botanisch erforscht würde. Von hohem Interesse muss die Flora des fast total unbekanntes Judäa-Gebirges sein, und ich möchte sagen, noch wichtiger erscheint die genaue Kenntniss der Oase von Jericho mit ihren tropischen uns leider nur zu wenig bekannten Formen, unter denen sich noch ganz neue und unerwartete Arten vorfinden dürften.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Kotschy Karl Georg Theodor

Artikel/Article: [Umriss von Südpalästina im Kleide der Frühlingsflora. 245-260](#)